



kommandiert. Ueberall wurde innerhalb der Stadt das Publikum auf den freien Plätzen auf 40-50 Meter Entfernung zurückgehalten; die engen Straßen wurden ganz gesperrt und stellweise mußten Türen und Fensterläden geschlossen bleiben! Außerhalb der Stadt ritten Dragonerabteilungen vor und hinter und teilweise neben dem kaiserlichen Wagen, und es wurde im stärksten Trabe gefahren, so daß der Kaiser in der Staubwolke kaum zu erkennen war. Es sollen zahlreiche Verhaftungen von Verdächtigen — wohl meistens Taschendiebe, die die Waimesse so wie so alljährlich anlockt — stattgefunden haben, doch ist gewisses darüber unbekannt, da die täglichen Polizeiberichte, die sonst immer die Zeitungen erhalten, nicht ausgegeben wurden.

**Die Profite des Kalifornikats.** Der preussische und anhaltinische Fiskus hat bekanntlich seit Jahren mit einer Anzahl von Privatwerken ein Kartell geschlossen, um die Kalipreise auf ihrer der Landwirtschaft und der chemischen Industrie lästigen Höhe zu halten. Dieses Kartell hindert durch eine Organisation für Konkurrenzbohrungen, die unter Leitung eines preussischen Bergbeamten steht, die Erschließung neuer Kalifelder, und als das in Hannover, wo der Grundbesitzer Eigentümer der unter seinem Boden lagernden Salze ist, nicht ging, wurde die Vergebung in Anspruch genommen, um diese Konkurrenz auszuschließen. Mit geringer Mehrheit wurde das Gesetz abgelehnt. Die Agrarier waren thöricht genug, ihrem blinden Haß gegen das Kapital zu folgen und für das Gesetz zu stimmen, das bestimmt war, die Kalipreise auf exportirter Höhe zu halten. Wie hoch die Profite der kartellierten Werke sind, ergibt die letzte Bilanz der deutschen Solvanwerke in Bernburg. Das Unternehmen hat ein Aktienkapital von 10 Millionen. Dabei aber hat es im Laufe der Jahre Reserven von 27 1/2 Millionen Mark aufgesammelt und daneben zahlreiche Anlagen aus den Profiten bezahlt. Das Werk repräsentirt also den vielfachen Werth des Aktienkapitals. Dabei sind die Dividenden, die zur Auszahlung gelangten, immer sehr hoch gewesen. Im Jahre 1900 betrug der Gewinn nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen der Einzelwerte 7 100 000 Mark, im Jahre 1899 7 167 534 Mark; dazu kommt noch ein Zinsenertrag angelegter Kapitalien von 192 771 Mark im Jahre 1900, während die Generalunkosten der Zentrale, die noch abzurechnen sind, in 1900 sich auf 579 042 Mark beliefen. Es bleibt also ein Reingewinn von mehr als 66 Prozent des Aktienkapitals.

**Der Staat als Arbeitgeber.** Ein Postbote in Eichweiler bei Aachen wurde von der Strafkammer zu Aachen wegen Unterschlagung im Amte mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Bei einer plötzlichen Revision fehlten dem Postboten an dem mitzuführenden Briefmarkenbestand Marken im Werthe von drei Mark. Der Beamte war mit einem Monatsgehalt von 48 Mark angestellt.

**Gegen den früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General v. Liebert, hält Dr. Hans Wagner im Hamburger „Lösen“ die Behauptung aufrecht, daß der Liebertschen Steuerpolitik ca. 2000 Menschen zum Opfer gefallen seien. Im Reichstage hat das bekanntlich der Kolonialdirektor als eine phantastische Unwahrheit behauptet. Demgegenüber wiederholt Dr. Wagner, daß nach dem Urtheil aller Ostafrikaner, die er darüber gehört habe, es nur das Liebertsche Steuersystem sei, das die Vernichtung in die ostafrikanische Bevölkerung getragen hat. v. Liebert hat die Bezirkschefs trotz ihrer Warnungen gezwungen, die Steuer in haar einzutreiben. Das Kolonialamt bezweifelt wohl auch kaum die angegebene Ziffer der Gefallenen, es gebe nur andere Gründe für die Aufstände an, um Herrn v. Liebert zu decken. Er frage aber den Kolonialdirektor, warum er dem Reichstage verschwiegen habe, daß Herr v. Elvons wegen eines solchen Steueranstandes disziplinarisch belangt sei? — Bekanntlich hat General v. Liebert gegen Dr. Hans Wagner bereits einen Verleumdungsprozeß angestrengt. Die öffentliche Verhandlung desselben wird dann wohl hoffentlich den Sachverhalt aufklären.**

**Neue politische Nachrichten.** Zur Reichstagswahl in Komet. Peggelzug halten die Parteigänger des Reiches den Kandidaten Otto Braun in Saigberg einstimmig als Kandidaten an. — Der „Deutsche Tagespost“ wird mitgeteilt, daß die Entscheidung des preussischen Abgeordnetenkollegiums für Witte August beabsichtigt sei. Sozialwissenschaftler waren wir der preussischen Regierung gar nicht zu. — Der württembergische Landtag lehnte Dienstag den Antrag der Sozialdemokraten auf Abschaffung der württembergischen Grundsteuern in Berlin und München mit 63 gegen 5 Stimmen ab. — In Halle a. S. ist Montag der Strafbefehl einsehlich eingeleitet worden. — Am Sonntag sind in Koblenz ein nationalliberaler Parteitag für Thüringen statt. Auf demselben befragt Abgeordneter Dr. Wallerhaus die gegenwärtige politische Lage. Redner legte dabei Betrachung gegen wackeren abfällige Kritik des Reichstages ein; ebenso entschieden was er auch etwaige Schritte zur Herbeiführung einer Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages ab; keine Wählerpartei dürfe hierzu die Hand bieten. In Worms hat es der nationalliberalen Abgeordneten noch sie gilt, nur sehen ihre Thesen immer anders aus; deshalb ist auch der Wormser Parteitag wenig Aussicht beizulegen. — Polnische Symphonien in Schima, welche in Sachen des Symphonien-Schreibersprojekts wegen verzögerter Jahresanträge zu je 300 Mark Gehalts verurtheilt worden waren, hatten hiergegen Berufung beim Kaiserlichen Landgericht eingelegt. Das Kaiserliche Landgericht hat das erstinstanzliche Urtheil auf. — Die beiden Direktoren der Pommerischen Hypothekbank. Altienkauf werden sich wegen Verzögerung gegen das Aktiengesetz zu verantworten haben. Ihre Entlassung aus der Verwaltungspflicht ist trotz der angebotenen Kaution von Landrentenbank Markt abgelehnt worden. Am Dienstag wurde eine Verurtheilung der Direktoren der beiden Banken im Auftrag der Staatsanwaltschaft von dem Kriminalkammer beantragt. Es handelt sich bei dieser Unternehmung um die Beschlagnahme von Papieren und Büchern, aus denen sich über die Geschäftsführung der Direktionen Schiffe ziehen lassen. Außerdem fanden zahlreiche Vernehmungen von Angehörigen der Bank statt. — Eine Fahrkartenkennzeichnung hat die österreichische Regierung am Montag im Abgeordnetenkollegium eingebracht. Die Steuer soll für Hauptbahnen 12 Prozent, für Lokalbahnen 6, für Kleinbahnen 3 Prozent des Fahrpreises betragen, dagegen die besterhaltene Fahrkarte 50 Prozent betragen. Die Vorlage bezieht sich hauptsächlich auf die Mittel zur Bedienung weiterer der Staatseisenbahnen, welche bereits existenzgefährdet sind, theils von der Staatseisenbahn, theils von der Privatbahn.

griffen. Der Lordkanzler von Irland Wyndham theilte am Montag im englischen Unterhause mit, daß nach der letzten Volkszählung die Bevölkerung Irlands 4 456 546 Seelen betrage, also gegen 1891 um 6 pCt. abgenommen habe, während die Abnahme von 1881 bis 1891 sich sogar auf 9,03 pCt. belief. — Handelsminister Millerand ermächtigte die Pariserer Drogengesellschaft, die Tarife um sieben Prozent zu erhöhen, um die durch die gesteigerten Löhne verursachten Mehrausgaben zu decken. Die Drogengesellschaft verlangte ursprünglich die Ermächtigung, die Tarife um zehn Prozent zu erhöhen. — Esterhazy kündigte die Absicht an, er werde unverzüglich nach Frankreich kommen, sich verhaften lassen und als Ankläger gegen sich und seine Genossen auftreten. — Eine wahre Musterliste von Parteien weist die neue spanische Deputirtenkammer auf. Nach der letzten Aufstellung der Ergebnisse der Wahlen wurden gewählt: 184 Liberale, 70 Konservervative, ein „Integrirt“, ein „Regionalist“, 6 Parteigänger Canalejas, 14 Republikaner, 9 Parteigänger des Herzogs von Tetuan, 14 Parteigänger Gamagos, 4 nationalistische Unionisten, 9 Unabhängige, 3 Kartisten, 7 Parteigänger Romero Robledo. Die Verhältnisse zum dem Wahlkampf wird immer länger. Besonders in Jerez de los Caballeros in der Provinz Badajoz kam es gelegentlich der Wahlen zu Ausschreitungen; die Gendarmerie mußte von der Schutztruppe Gebrauch machen, eine Person wurde getödtet, mehrere wurden verwundet. Auch in Carmona (Provinz Sevilla) und in Sevedes (Provinz Madrid) fanden ernste Unruhestörungen statt; in Sevedes wurde eine Person getödtet, während zwei verwundet wurden. — Das bulgarische Budget veranschlagt die Einnahmen auf 93 1/2 Millionen, die Ausgaben auf 96 Millionen; von letzteren entfallen 21 Millionen auf das Kriegsbudget, 31 auf den Staatsschuldendienst. — Wie der „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die Einfuhr von Schreidmaschinen in der Türkei verboten worden. Der Sultan scheint ein Feind aller neueren Erfindungen zu sein. Er will bekanntlich auch von der allgemeinen Einführung des elektrischen Lichts nichts wissen. — Der griechische Metropolit in Prevesa, Kosmas, welcher sich in Genoa in Haft befand, erhielt die Erlaubnis, nach Prevesa zurückzukehren. Die Worte behauptet, der Metropolit von Prevesa habe das Vorgehen des Metropoliten falsch gedeutet. Der Metropolit soll angeblich das griechische Königshaus in sein Kirchengebiet aufgenommen haben. — Im Arsenal zu Konstantinopel unterzogen mehrere Hundert Seeleute, welche, nachdem sie eine achtjährige Dienstadt abgeleistet hatten, Urlaub verlangten. Die Meuterer richteten im Arsenal einigen Schaden an. Ein Adjutant des Sultans begab sich als bald ins Arsenal; es gelang ihm, die Unzufriedenen zu befähigen und die Ruhe wieder herzustellen. Das Gerücht, daß eine Anzahl der Meuterer von den Truppen verwardet worden sei, ist unrichtig. — Aus Helsingfors meldet „Wolffs Bureau“: Die wegen der Demonstrationen am 18. Februar, dem Jahrestage der Verfassung des kaiserlichen Reichstages an den inländischen Senat, angeklagten Personen wurden zu Geldstrafen von 75 bis 115 Mark und in die Gerichtsgefängnisse verurtheilt. — Zum Streik der amerikanischen Maschinenbauer wird der „Frankf. Z.“ aus Newyork gemeldet: Bis jetzt (Dienstag) hat die Hälfte der Maschinenbauer den Reunionsabend erlangt, indessen ist der Ausgang nicht zweifelhaft zu sein, da die Streikbewegung mit steigender Enthusiasmie von der Atlantischen bis zur Pazifischen Küste organisiert ist. — In Yokohama (Japan) wurden drei russische Offiziere in contumacia zu je sechsmonatlichem Gefängnis verurtheilt, weil sie beschuldigt sind, Zeichnungen des Hafens von Nagasaki in der Nähe der Befestigungen gemacht zu haben.

### Norwegen.

**Der „17. Mai“, das norwegische Verfassungs-**fest, wurde in diesem Jahre mit besonderer Feierlichkeit und unter zahlreicher Theilnahme begangen. Einen Glanzpunkt der offiziellen Feier bildete die Enthüllung des Denkmals Nordenskiöld, des norwegischen Nationalhelden, woran sich auch der Kronprinz theilnahmte, der mit schwachen Surcarufen begrüßt wurde. Die organisierten Arbeiter bildeten in dem großen Festzuge einen besonderen Zug, an dem sich 52 Vereine mit ca. 4000 Personen theilnahmen. Auf Wahl-Platz sprachen von 4 Rednerstühlen Chr. Rudjen, Risjen, Jversen und Johnsen über die praktische Politik der Arbeiter und über den Sozialismus. Auch die Frauen bildeten einen besonderen Zug mit 15 Vereinen und 1800 bis 2000 Theilnehmern. Ihre Rednerin, Fr. Holjen, wies auf den Uebelstand-Beisatz vom 10. Mai hin und sagte: am 18. Mai würde das Lagting das Frauenstimmrecht gesetzlich festlegen. Das war leider eine Täuschung, denn wie schon von uns gemeldet, hat das Lagting am Sonnabend das Frauenstimmrecht in den Kommunen abgelehnt.

### Frankreich.

**Das Alterspensions-Gesetz, das jetzt der Kammer** vorliegt, enthält folgende Grundbestimmungen: Jeder Arbeiter u. unter 65 Jahren ist gehalten, Beiträge an die Nationalkasse abzuführen und zwar sind folgende Klassen vorgegeben: Personen unter 18 Jahren und solche, deren täglicher Verdienst 2 Fr. nicht übersteigt, zahlen 5 Cts. für jeden Arbeitstag. Personen von 18 Jahren und einem Tagesverdienst von wenigstens 2-5 Fr. pro Tag entrichten 10 Cts. pro Arbeitstag, 15 Cts. pro Arbeitstag leisten diejenigen Personen, welche 5 Fr. und mehr pro Tag verdienen. Die Einziehung der Beiträge hat durch den Unternehmer zu geschehen; dieser hat für jeden seiner Arbeiter die gleiche Summe beizuführen, als dieser selbst. Der Staat leistet nur eine Zinsgarantie von 3 pCt. für die durch das Gesetz zur Verfügung gelangenden Gelder. Mit zurückgelegtem 65. Lebensjahre erhält nach 30 jährigem Steuern die erste Klasse 185 Fr., die zweite 370 Fr. und die dritte Klasse 555 Fr. Rente pro Jahr. Diejenigen, welche schon vor dem 65. Lebensjahre zu Invaliden werden, und solche, die infolge von Krankheit, Gebrechlichkeit nicht mehr als ein Drittel ihres ehemaligen Lohnes verdienen können, erhalten eine Rente je nach Verhältniß ihrer gemachten Einzahlungen. In Fällen, wo die solchen Personen zuzehende Rente nicht 200 Fr. erreicht, schießt der Staat eine Summe zu, so daß die Gesamtsumme im Minimum 200 Fr. beträgt. Auch für diejenigen, welche in wenigen Jahren schon das 65. Lebensjahre erreicht haben werden, ohne daß sie die Karenzzeit durchmachen konnten, springt der Staat mit einem Zuschuß ein, so zwar, daß diese Pensionäre 100-180 Fr. erhalten werden. Ferner werden von Staatswegen für diejenigen, welche schon beim Inkrafttreten des Gesetzes das 65. Lebensjahre erreicht haben, 15 Millionen Fr. jährlich angesetzt und unter die Betroffenen zu gleichen Theilen vertheilt; man rechnet mit über 800 000 solcher Personen. Das Gesetz soll sich auf alle Arbeiter und Angestellten der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft erstrecken; etwa 10 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen werden unter dieses Gesetz fallen, denn nur die Angestellten, die über 4000 Fr. Jahreseinkommen haben, sind

davon ausgenommen. Das Gesetz kommt nur französisch-sprachigen Arbeitern zu gute, Ausländer sind davon ausgeschlossen; jedoch hat der Unternehmer (nicht aber der betreffende Arbeiter) für jeden bei ihm beschäftigten ausländischen Arbeiter, ohne Rücksicht auf dessen Alter und dessen Verdienst pro Arbeitstag 25 Cts. beizuführen. Ungenügende Zahlungen, Fälschungen der an die „Nationalkasse“ einzureichenden Listen und Berichte u. seitens der Unternehmer werden mit 500-5000 Fr. bestraft; außerdem hat der überführte Unternehmer das Dreifache der hinterzogenen Summe zu zahlen.

### Transvaal.

**Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz.** Wie aus London gemeldet wird, verlautete Montag Abend in den Mandelgängen des englischen Unterhauses, daß das Kriegsamte eine Depesche Kitcheners empfangen habe, worin dieser droht, seine Stellungen jenseits von Pretoria zu räumen, falls die Regierung ihm nicht mehr Verstärkungen sende. Nach einer weiteren Londoner Brundepesche wurde sogar im Unterhause Montag das Gerücht verbreitet, daß Kitchener erklärt habe, wenn die Regierung nicht größere Verstärkungen schicke, werde er das Kommando niederlegen. Ferner liegt noch folgende Meldung vor: Der Berichterstatter der „Times“ in Carolina telegraphirte am 18. Mai, es bestehe bei den Buren eine allgemeine Neigung zur Uebergabe. Die Mehrheit scheint des Krieges herzlich müde zu sein, werde aber durch geistliche Mächte ihrer Führer über die Lage bewegt, den Kampf noch einige Monate fortzusetzen. Der Berichterstatter beantwortet den Erlaß einer Kundmachung, die das Ende des Monats Juni für das Aufheben der Feindseligkeiten festsetze und den nach diesem Zeitpunkt noch im Felde stehenden Buren die Rechte der Kriegsführer verweigert, ihr Vermögen konfiszirt und sie selbst als Rebellen behandelt. Gleichzeitig wird eine wirksamere Befehung des Landes empfohlen. — Diese letzte Meldung beweist indirekt, daß die Engländer Kriegsmüde sind und nur noch im Stande sind, den Krieg bis Ende des Monats Juni zu führen. Daß dagegen bei den Buren die Kriegsmüde noch ungechwächt fort dauert, beweist eine Reuter-Meldung aus Mittelburg, wonach in den Zurenbergen eine bedeutende Konzentration der Buren vor sich geht. Viele neue Burentrupps überschreiten den Dranjefluß, um dorthin zu kommen; Kommandant Fouché stieß zu denselben, deren Stärke auf 1000 bis 1600 Mann geschätzt wird. Demet soll das Kommando haben; dies ist jedoch noch unbefähigt. Es ist sicherlich ein sehr bemerkenswerthes Anzeichen, daß der englische Befehl eine derartige Meldung durchgefallen hat.

Auch in der Kapkolonie geben die Buren keine Ruhe. Nach Meldungen der „Daily Mail“, welche das mit großer Vermuthung feststellt, ist das Kommando Kraininger mit acht Hundert Mann nach der Kapkolonie zurückgekehrt, um die dortigen Kommandos mit frischen Truppen zu versetzen. Man glaubt, daß diese Ereignisse eine Wiederaufnahme der Kämpfe in der Kapkolonie bedeuten. (1) Wie amtlich berichtet wird, fand eine Anzahl Gefechte in der Kapkolonie statt. Die Buren vermeiden wie üblich sich zu exponiren, doch ist es ihnen trotzdem noch gelungen, mehrere englische Patrouillen abzufangen. (1)

Einer Statistik des Kriegsamtes zufolge hatten die Engländer bis zum 1. Mai 249 416 Mann in Südafrika. An Gefallenen und an Krankheiten Verstorbenen betragen die Verluste bis Ende April 14 978 Mann; verwundet wurden 12 209 Offiziere und Mannschaften, 76 582 Offiziere und Mannschaften wurden nach der Heimath zurückbefördert, darunter 47 609 Invaliden. Das sind in Summa 108 749 Mann, zu denen aber noch die vielen Kranken gerechnet werden müssen, welche in den Lazarethen liegen. Voraussichtliche Rechner geben ihre Zahl auf 25-30 000 an. Also ca. 135 000 Mann, mehr als die Hälfte der englischen Kämpfer, kampsunfähig! — Nach der neuesten amtlichen Verlustliste wurden in Balmoral (Transvaal) infolge vorzeitiger Entzündung einer Granate zwei Mann getödtet und zehn Mann verwundet.

Im englischen Unterhause erklärte am Dienstag Kriegsminister Brodrick die Nachricht der „Review of Reviews“ für durchaus unwahr, daß eine Schilbwahe Buren-Gefangene auf St. Helena erschossen habe.

Wie verlautet, hat Präsident Krüger von Frau Botha eine Depesche erhalten, in welcher diese ihre demnächstige Anfunft ankündigt und mittheilt, daß sie mit einer wichtigen Friedensmission betraut sei. Zeit wär's, daß das Nordende!

### China.

**Vom Chinawirtware.** Dem „Bureau Laffan“ wird aus Peking gemeldet: Yuanfichikai, der Gouverneur von Schantung, habe eine 3000 Mann starke Truppenabtheilung nach Peking geschickt, die nach dem Abzug der Verbündeten die Stadt besetzen solle. Die chinesischen Truppen würden vor Peking lagern, bis die fremden Kontingente abgezogen seien. — Graf Waldersee meldet am 19. d. M. aus Peking: Die Vorerbewegungen im Süden von Paotingfu scheinen durch Eingreifen des Generals Bailout schnell unterdrückt zu werden. Bei der Explosion in Paigan sind 200 Chinesen verunglückt. Der Rücktransport unserer Verwundeten ist im Gange. Die an der südlichen Demarkationslinie gemeldeten Vorerbewegungen werden nach Mittheilung des Generals Bailout durch chinesische Truppen mit Erfolg bekämpft.

### Lübeck und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 22. Mai.

**„Ein alter Lübecker“** macht auf der Egelwiese der „Lüb. Anz.“ den Vorschlag, als Kandidaten für die Ergänzungswahlen zur Bürgerschaft nur „geborene Lübecker“ aufzustellen, denn die „geborenen Lübecker sind doch am ersten berufen, das Wohl ihrer Vaterstadt zu vertreten, jedenfalls mehr als die Zugezogenen.“ — Ein komischer Kauz! Wer das Bürgerrecht erworben, ist doch ebenso gut Bürger wie derjenige, der mit Traubenwasser getauft ist; weshalb also will man ihn zum Bürger zweiter Klasse stampeln?

**Getäuschte Hoffnungen.** Im Anschluß an den Bericht über die Generalversammlung der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft hatten einzelne hiesige Blätter große Hoffnungen auf die demnächst stattfindende außerordentliche Generalversammlung gesetzt, weil in dieser zur Beschlußfassung über Anträge wie die strittige Bahnhofsverlegung nur eine absolute Mehrheit der vertretenen Stimmen erforderlich sei. Wie wir uns jedoch inzwischen durch Einsichtnahme in die statutarischen Bestimmungen der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft überzeugt haben, schreibt § 36 Absatz 2 unter Hinweis auf § 34 Absatz 1 ausdrücklich vor, daß zu einem Beschluß über Gegenstände wie die Bahnhofsverlegung, die Erbauung der Schlußper

Bahn in jeder, also auch in einer außerordentlichen Generalversammlung, eine Mehrheit von drei Vierteln der vertretenen Aktienkapitals erforderlich ist. Infolgedessen ist unsere Befürchtung, daß die Bahnhofsfrage noch längt nicht über den Berg ist, nur allzu sehr berechtigt.

**Zur Warnung!** Ein Arbeiter zu Demmin in Pommern litt, wie berichtet wird, seit längerer Zeit an Magenleiden und es war ihm, weil er durch das Leiden erwerbsunfähig geworden war, die staatliche Invalidenrente zugesprochen worden. Späterhin nahm der Mann die Hilfe eines sogenannten „Heilkünstlers“ in Anspruch und diesem befehlte er in einer zu Klamezwecken veröffentlichten Dankagung, daß er von ihm innerhalb acht Tagen von seinem Leiden vollständig befreit worden sei. Die Folge von dieser Dankagung, die zur befürchteten Kenntnis kam, war, daß dem Arbeiter die Invalidenrente entzogen wurde, da er sich selbst als vollständig geheilt bezeichnet hatte.

**Arbeiterisiko.** Raun sind 4 Wochen seit dem Unfall des Nietenswärmers Wielau, der bekanntlich auf der Koch'schen Schiffswerft mit einer von Nietern erbauten Stellege zusammenbrach und noch heute auf dem Krankenbette liegt, verfloßen, und schon wieder müssen sich die Pforten des Krankenhauses einem weiteren Opfer der kapitalistischen Profitwuth öffnen. Der auf der genannten Werft beschäftigte Nietler Albers verunglückte Dienstag infolge Ausschagens des Wünschbaumes und erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen. Wir wollen heute kein Urtheil fällen über die mangelhafte Prüfung des Wünschbaumes; das aber erscheint recht auffällig, daß ein Werkzeug, an welchem täglich schwere eiserne Platten hochgewunden werden, gewissermaßen von selbst zusammenbricht. Wir werden gelegentlich auf diese im Interesse der Profitwuth begangene Unterlassungshünde noch zurückkommen.

**Kaffeevertheuerung in Sicht?** Transatlantischen Nachrichten zufolge soll in Brasilien eine Maßregel geplant sein und große Aussicht auf Durchführung haben, welche lebhaft an die in früheren Jahrhunderten von der Niederländisch-Indischen Kompagnie geübte Praxis zur Hochhaltung der Preise der von den Molukken kommenden Gewürze erinnert. Es wird nämlich von gewissen Händlern darauf hingewirkt und das Parlament soll auch bereits dafür gewonnen sein, daß 20 Prozent der diesjährigen Kaffeeernte vernichtet werden sollen. Die Nachricht von dem ungeheuerlichen Plan bedarf noch der Bestätigung; indessen ist bei dem Wahnsinn der kapitalistischen Wirtschaft gar nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, daß eine Interessentengruppe ein solches Gesek durchdrückt. Eine enorme Steigerung der Kaffeepreise wäre die unmittelbare Folge.

**Wegen Meineides** hatte sich in der Schwurgerichtsverhandlung am Dienstag der Schneider E. A. Schweiß aus Lübeck zu verantworten. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Sch. hatte im August v. J. von dem Tischlermeister Rehm in der Johannisstraße eine Wohnung zum Preise von 172 Mk. gemiethet. Bei Vereinbarung des Mietpreises will dann Rehm dem Angeklagten gesagt haben, die Miete sei pränumerando zu zahlen, womit Letzterer einverstanden gewesen sein soll. Nachdem Sch. die Wohnung 1/2 Jahr innegehabt und die erste 1/2-jährliche Miete vor seinem Einzug entrichtet hatte, weigerte er sich, die am 1. Januar d. J. fällige Miete zu zahlen und zwar deswegen, weil zunächst die Miete noch nicht fällig sei und ferner die Wohnung sich in einem gesundheitschädlichen Zustand befinde. Darauf strengte Rehm gegen den Angeklagten Klage auf Zahlung der Miete an. Im Verlauf derselben wurde nun Sch. ein Eid darüber aufgehoben, daß beim Miethen der Wohnung von einer pränumerando-Mietbezahlung nicht die Rede gewesen sei. Sch. leistete den Eid und R. wurde demgemäß mit seiner Klage abgewiesen. Als R. dann seiner Frau von der Abweisung der Klage Mittheilung machte und bemerkte, daß er nur in Ermangelung von Zeugen abgewiesen sei, machte die Frau ihr darauf aufmerksam, daß sie und einer ihrer Söhne beim Vermiethen der Wohnung an Sch. hinter der Thür aufmerksam machte, daß er pränumerando Miete bezahlen müsse, womit Sch. sich auch einverstanden erklärt habe. Die Folge war eine von R. bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Denunziation gegen Sch. wegen Meineides. Es wurden 7 Zeugen vernommen, von denen die Rehm'sche Familie die in der Denunziation angegebenen Thatsachen bestätigte. Der Präsident sah sich jedoch während der Vernehmung des Zeugen R. sen. zu der Aeußerung veranlaßt, daß, wenn R. dem Sch. gegenüber ebenso undeutlich gesprochen hätte, wie vor dem Gericht, der Angeklagte ihn dann nur sehr schwer habe verstehen und demnach den Hinweis auf die Mietbezahlung habe überhören können. Nach Schluß der Beweisnahme wird den Geschworenen die Frage auf wissenschaftlichen Meineid und auf Antrag des Staatsanwalts auf fahrlässigen Falscheid vorgelegt. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen, worauf der Angeklagte kostenlos freigesprochen wurde.

**Eine Vereinfachung des Postdienstes** bezweckt eine Verfügung, die der neue Staatssekretär des Reichspostamtes, Kraetzle, erlassen hat. Die Postpakete werden bei ihrer Annahme mit sogenannten Bezirkszeitzetteln besetzt, welche die Oberpostdirektion, zu der der Bestimmungsort gehört, abgibt. Nach der neuen Verfügung fällt nun dieses Besetzen vom 1. Juni ab weg. Die Postanstalten sind gleichzeitig angewiesen worden, mit besonderem Nachdruck darauf zu halten, daß in den Packetaufschriften der Bestimmungsort deutlich angegeben wird. Auch muß, sofern er nicht zu dem allgemein bekannten Orten gehört, seine Lage näher bezeichnet werden. Etwasige Mängel sind vor Absendung der Pakete zu befeitigen. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich demnach für die Abgeber von Postpaketen, auf diese Bestimmungen genau zu achten.

**Waldbrand.** Dienstag Nachmittag kam in der an der Ecke der verlängerten Louisenstraße und des Torneywegs gelegenen Tannenschönung ein Feuer zum Ausbruch, durch welches mehrere Quadratmeter der Schönung zerstört worden sind. Die herbeigerufene Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen das Feuer schon ziemlich erloschen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

**Jubiläum der Stadt Husum.** Wir werden um Aufnahme folgender Zuchriste ersucht: „Im Juni 1903 wird die Stadt Husum das 300jährige Jubiläum der Beleihung des Stadtrechts feiern. Mit diesem Jubiläum gedenkt man ein sog. Heimathsfest zu verbinden und hofft, daß eine große Zahl früherer Husumer diese Gelegenheit zu einem Besuch der alten Heimath benutzen wird. Um dieses Fest in einer recht würdigen Weise zu gestalten, ist schon jetzt ein Komitee zusammengetreten. Das Präskomitee richtet zunächst an Alle, die fern von der Heimath lebende, aus Husum stammende Verwandte haben, die Bitte, Adressen einzusenden, damit das Komitee in den Stand gesetzt wird, dieselben zu dem Heimathsfeste einladen zu können. — Mehrere Herren sind zur Zeit damit beschäftigt, Material zu sammeln für vaterstädtische Gedenkblätter, die gelegentlich des Festes im Druck erscheinen sollen. Geeignete Beiträge und Mittheilungen, die sich auf die Vergangenheit unserer Stadt beziehen, werden gerne entgegen genommen. Zuchristen sind zu richten an den Vorsitzenden des Präskomitees Herrn Redakteur Friedrich Petersen in Husum.“

**Eigenthumsvergehen.** Einem Bäckergehilfen wurden aus seiner Pöse, die in seinem Logis hing, während seiner Abwesenheit 5 Mark gestohlen. — Auf dem hiesigen allgemeinen Friedhofe wurden am Sonnabend Nachmittag drei Topfgewächse entwendet, die sich jedoch später auf einem anderen Grabe, im Laube versteckt, wieder vorfanden. — Einem hiesigen Tischler kam von dem Hausflur einer an der Dankwartstraße belegenen Wirthschaft sein Fahrrad, Polizeinummer 4941, abhanden.

**Kleine amtliche Nachrichten.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs F. Fiedler ist Termin zur Beschlußfassung über einen von dem Schuldner vorgeschlagenen Zwangsvergleich auf den 6. Juni d. J., 9 1/2 Uhr Vormittags, anberaumt worden.

**Entin.** Luftschiffer. Nach dem „Anzeiger f. d. Fürstenthum Lübeck“ befand sich am Montag ein Luftschiffer in hiesiger Stadt. Derselbe, ein Russe Namens Petrovna, erzählte im gebrochenen Deutsch, daß er am Sonnabend eine Ballonfahrt von Petersburg nach Berlin unternommen habe. Durch widrige Luftströmungen sei er aber verschlagen worden und schließlich auf der Neumünster Heide gelandet. Der Ballon sei per Bahn weiter befördert, und er, der Luftschiffer, trete von Lübeck per Schiff die Heimreise nach Petersburg an.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Aus Harburg wird gemeldet, daß Genosse Martens, der in Folge des Streiks der Gummi-Arbeiter und Arbeiterinnen nach Wien-Pasing gereist war, um die Arbeiter der dortigen Gummifabrik zu warnen, als Arbeitswillige nach Deutschland zu kommen, aus Oesterreich ausgewiesen wurde. — Ohne Kampf, infolge Verhandlungen vor dem Einigungsamt des dortigen Gewerbegerichts, gelang es den Seelenten Bremen, die gewünschten Verbesserungen ihrer Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Ein schöner Erfolg der Organisation! — Wegen Beleidigung der Geseftemünder der Polizei war der Redakteur der „Nordb. Volksstimme“, Genosse Dittmann, vom Landgericht Werden am 19. März zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Die Revision unseres Genossen wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. — Wegen Lehrerbeldigung wurde am Sonnabend der Redakteur des „Delmenhorster Volksbl.“, Genosse Jordan, der durch eine Kritik der Züchtigung eines Schulfknaben durch einen Lehrer und eine Lehrerin letztere beleidigt haben soll, zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Von einem schweren Unglücksfall wurde in Grabow auf der dortigen Rößchen Sägerei am Sonntag ein Fuhrmann betroffen. Derselbe war mit dem Abladen von Tannen mittelst eines Krans beschäftigt, als plötzlich die Kette riß und dem Unglücklichen derart vor die Stirn schlug, daß er schwere Verletzungen über den Augen davontrug. — Daß eine Kaze junge Eichhörnchen jagt, dürfte selten vorkommen. Ein Einwohner des Gutes Rothkamp hatte kürzlich, wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Plön meldet, vier junge Eichhörnchen dem Neste entnommen und sie seiner Hausfacke als Ersatz für die Jungen, die man ihr genommen hatte, übergeben. Die Kaze tödtete zuerst zwei der Pfleglinge, hat sich dann aber der beiden letzten mit mütterlicher Sorgfalt angenommen. — In Altona wurde durch eine Feuerbrunst am Montag das in der Reichenstraße 13 belegene Haus ziemlich eingeechert. — In

Bergedorf kam am Sonnabend Nacht auf der dortigen Faserstoffzuchterei ein bedeutendes Feuer zum Ausbruch, durch welches das Fabrikgebäude in einer halben Stunde in einen Schutthaufen verwandelt wurde; die Piassava- und Holzvorräthe einer benachbarten Fabrik wurden gleichfalls durch das überbringende Feuer aufgezehrt. Der Schaden ist ein beträchtlicher. — Neuesten Zeitungs-meldungen zufolge, soll der Findex der Goldbarrren in Bremen am Sonnabend vollständig derangirt und mittellos an Bord zurückgekehrt sein. Wie er angiebt, ist er das Opfer eines Hypnotiseurs geworden.

**Hamburg.** Es besteht hier noch eine alte Verordnung vom 8. April 1816, nach welcher während des Hauptgottesdienstes die Schaufenster der Läden verhängt oder die ausgestellten Gegenstände zugedeckt sein müssen. Diese Verordnung wird abweichend von anderen alten Verfügungen noch befolgt, und von der Polizei wird strikt auf ihre Beobachtung gesehen. Die Bürgerschaft hat nun in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, den Senat um die Aufhebung dieser Verordnung zu ersuchen, welche allgemein als ein alter Jopf betrachtet wurde. Von Interesse ist, daß bei den Verhandlungen der Hauptpastor Dr. Rode erklärte, vom kirchlichen Standpunkte aus bestünde für ihn und seine Amtsgenossen keine Veranlassung, gegen diesen Antrag zu stimmen; der Gottesdienst werde nicht gestört, wenn die Ladenfenster auch nicht verhängt seien.

**Hamburg.** Wiederum wurde eine Masseuse verhaftet, in deren Wohnung Orgien der schlimmsten Art gefeiert wurden. Man nahm außer der der Kuppelerei beschuldigten Masseuse in deren Wohnung in der Theaterstraße auch vier Mädchen wegen gewerbsmäßiger Unzucht fest.

**Altona.** Aus der dunklen Ecke Deutschlands wurde einem hiesigen Tischlergehilfen, der in Anlaß der letzten Maifeier seinem früheren Lehrkollegen und Sohn seines Lehrmeisters eine Karte geschickt hatte, folgender ergötzliche Brief zugesandt:

„Hochscheid, den 6. 5. 01.  
Gehörter Herr!  
Deine Karte haben wir erhalten, das war die erste Sozialistische Karte die nach Hochscheid gekommen ist, aber auch die letzte. Untersteh Dich nur noch einmal und schicke eine solche Karte. Du trauriger elender Kerl, das hast Du sicher bei uns gelernt. Schäm Dich, solch eine Karte an uns zu schicken. Schäm Dich an Deine Haimat zu denken. Schäm Dich sie noch einmal zu betreten, in unser Haus brauchst Du nicht mehr zu kommen wenn Du Dich nicht geändert hast. Deinem Bruder werde ich es den nächsten Sonntag schreiben. Das hat ich nicht von Dir gedacht, daß Du Dich mit solchen Menschen abgeben wirst. In Hochscheid findest Du kein Gehör mehr, den solche Leute giebt es hier nicht, oder denkst Du vielleicht Du hättest recht. Haben das Dich Deine Eltern gelernt, sicher nicht. Hat das Dich Dein Pfarrer gelernt, sicher nicht. Der hast Du das bei uns gelernt, ich glaube nicht. Aber da draußen unter den schlechten Menschen da hast Du das gelernt. Kehre um und denke an Deine Haimat, Kehre um. Gehe in die Kirche der Pfarrer wird Dich das nicht lernen. Untersteh Dich noch einmal Solche Karte zu schicken. Denn die wird nicht mehr angenommen. Wenn Du nicht bessers weißt dann behalte was Du und denke nicht mehr an Haimat, denn Du bist keine wert. Der Julius wird hingehen wo er hin will aber nie und nimmermehr zu Dir. Oder denkst Du vielleicht. Du könntest noch mehr Leute ins Verderben bringen. Drum sage ich noch einmal. Kehre um wenn Du uns noch einmal besuchen willst oder Deine Haimat. Deine Karte habe ich gleich verbrannt und sonst wird keine mehr angenommen. Schäm Dich eine solche Karte nach Hause zu schicken Schäm Dich eine solche Karte zu befehen. Ja und schäm Dich in solche Gesellschaften zu gehen. Wenn Du Deine Haimat nicht verlieren willst so Kehre um. Gehe in die Kirche und verlaß diese Gesellschaften. Ich habe meinem Kaiser und König 2 Jahre gedient und bist so lähne und schickst uns eine solche Karte. Ich war auch in der Welt gewesen hab es aber nicht so gemacht wie Du. Ich kont mit Freuden meine Haimat betreten. Aber Du?  
Graf Otto Wolf.“

Bald Antwort wie Dir der Brief gefüllt.  
Daß der gute Wolf das Pulver nicht erfunden hat, geht ungewidertig aus seiner Schimpfepistel hervor, die nur belustigend wirken kann. Wenn alle Leute in Hochscheid auf einem so niedrigen geistigen Niveau stehen wie er, so hat er Recht, wenn er seine „Haimat“ als außer der Welt liegend betrachtet. Wenn eine „Sozialische“ Karte ihn schon aus dem Häuschen bringen konnte, was wird dann zu erwarten sein, wenn sich bei ihm leibhaftige Sozialdemokraten einstellen werden. Auch die Zeit wird kommen, daß Sozialdemokraten in Hochscheid ihren Einzug halten und den Ort erobern werden.

**Sternschanz-Viehmarkt** Hamburg, 21. Mai.

Der Schweizehandel verlief gut.  
Zugeführt wurden 2340 Stück, davon vom Nordes — vom Süden — Stück. Preise: Sengschweine — Mk. Serlandichweine, schwere 52—53 Mk leichte 53—54 Mk. Sauen 44—48 Mk. und Ferkel 51—53 Mk pr 100 Pfd.  
Der Rälberhandel verlief gut.  
Zugeführt wurden 2180 Stück. Preise: Beste 95—110 Mk geringere 65—85 Mk. pr. 100 Pfd.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Ein donnerndes Hoch dem Wirth der „Vorlädtischen Bierhalle“  
W. S. D. S. B. S. S. S. u. i. m.

Ein Logis zu vermieten  
Dankwartstraße 69

Logis für 2 junge Leute  
Schwartauer Allee 59, 2. Et.

Zu verm. ein Zimmer nach vorne  
Boche 2,50 Mk. mit Kaffe  
Menaststraße 54, 2. Et.

Brautpaar sucht Wohnung z. 1. Juli  
on 160—180 Mk., am liebsten vor'm Mühlen-  
der Postenthor. Off. u. S 32 an die Exped.

Gesucht ein Arbeitsmann  
Lohn wöchentlich 6 Mk. nebst Kost und Logis.  
L. Böckler, Friedenstraße 48.

Eine Blude mit 10 Küten zu verkf.  
Dankwartstraße 52.

Ein fast neuer modern. Kinderwagen  
zu verkaufen  
Dorneststraße 37.

Eine guterhaltene Waschcommode  
billig zu verkaufen  
Sadomaststraße 10.

Wegen Aufheben des Fahrens ein sehr gut-  
erhaltenes Opel Fahrrad (Halbrenner), Preis  
80 Mk. Zu sehen Abends 6 1/2—8 1/2 Uhr.  
Schmiedestraße 14, I. Et.

Zu verkaufen das Haus Bräderstraße 2b,  
enth 3 Wohnungen à 2 Zimmer Küche und Zu-  
besör. Kacheln  
Schubertstraße 60a.

Kinderwagen, fast neu und modern  
billig zu verkaufen  
Dankwartstraße 13, Hof, 1. Et.

Kleiner leichter Handwagen  
billig zu verkaufen  
Kerkringstraße 42.

Zu verkaufen  
ein moderner guterhaltener Kinderwagen  
und ein fast neuer dunkler Aufbaumtisch  
Kobbelstraße 9a. I. Et., St. Lorenz.

Käse.  
Holländer Käse Pfd. 80 und 100 Pfg.  
Edamer Käse Pfd. 90 Pfg.  
Zister Käse Pfd. 30, 40, 60 u. 80 Pfg.  
Dochfeiner Schweizer-Käse Pfd. 80 Pfg.  
Friedrich Meyer, Gr. Burgstraße 33,  
Fadenbura, Allee 10.

Feinste franz. Eierkartoffeln,  
Beste Magnum bonum,  
Prima Egypter Zwiebeln  
empfehlen billigt

Spethmann & Fischer,  
Bederstraße 59

Friedr. Paetau, Wurstfabrik,  
27 Mühlenstraße 27

Fr. geräuch. Schinken  
(Landrauch).

Klauenöl  
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von  
H. Möbius & Sohn  
Knochenölfabrik,  
Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Visit-Karten  
auf ff. Elfenbeinkarton  
per 100 Stück von 1 Mk. an  
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.

**Unbedingt**  
soll und muß bis Pfingsten unser Nieser-  
Vorrath von noch über  
**2000**  
eleganten, nach neuester Mode gefertigten  
**Anzügen**  
etc., sowie große Parthieposten  
für einen **Spottpreis**  
total geräumt werden.  
Nur gegen baar werden abgegeben:  
Herren-Anzüge, Werth 10-15, n. Mt. 6,— an.  
Herren-Anzüge, Werth 14-20, n. Mt. 8,50 an.  
Herren-Anzüge, W. 20-27, n. Mt. 12,— an.  
Herren-Anzüge, W. 30-42, n. Mt. 20,— an.  
Herren-Paletots, W. 10-15, n. Mt. 5 1/2 an.  
Herren-Paletots, W. 16-20, n. Mt. 10,— an.  
Herren-Paletots, W. 25-35, n. Mt. 17 1/2 an.  
Herren-Hosen, W. 2-3, n. Mt. 1,— an.  
Herren-Hosen, W. 3-6, n. Mt. 2,25 an.  
Herren-Hosen, W. 7-8, n. Mt. 3,50 an.  
Herren-Hosen, Werth 8-14, n. Mt. 5,— an.  
Knaben- u. Jünglings-Anzüge spottbillig.  
Herren-Sommer-Toppen à St. 90 Pfg.  
Herren-Stoffweifen nur Mt. 1,25.

**Welthaus Goldene 33**  
Lübeck, nur Breitsstraße 33.  
Nur in der ersten Etage, kein Laden.  
Von heute bis Sonnabend geben wir eine  
richtiggehende Wanduhr gratis bei Ein-  
käufen von Mt. 30,— an.

**Streichfertige Oelfarben**  
Pinsel u. Bürstenwaaren  
sowie sämmtliche  
Artikel zum Reinmachen  
Fussbodenglanzöl  
schnell trocknend und nicht klebend  
empfiehlt  
**Otto Fehlaue**  
Drogen und Farben  
Fadenburger Allee 32.

**Carl Freitag**  
Heise Nachf.  
33 Fischergrube 33  
empfiehlt sein  
Schuhwaaren-Lager.  
Reparaturen prompt und billig.

**Möbelkäufer**  
empfiehlt ich  
mein großes Lager besonderer gezeichnet  
**Möbel jeder Art.**  
Polckers' Möbel-Magazin  
25 Mariesgrube 25.

**Streichfert. Oelfarben,**  
Leinöl, Firniss,  
Carbolineum,  
sowie sämmtliche  
Bürsten- und Pinselwaaren  
empfiehlt  
**John Becker,** Dorne-  
strasse 29

**Gartenmöbel**  
Biergarten und Gartenanlagen  
in großer Auswahl empfehle billig.  
**Carl Buchholtz**  
Fadenburger Allee 10 1/2 und  
Am Stadtplatz in der St. Lorenz-  
Kloster.

**Fertige Herren- u. Knaben-Garderoben**  
in soliden Stoffen, sauberer Verarbeitung und elegantem Sitz,  
größtentheils in eigener Werkstatt angefertigt.  
**Grosse Auswahl. Billige Preise.**  
Lager von in- und ausländischen Stoffen.  
Anfertigung nach Maß unter Garantie tadelloser Ausführung  
**Johs. Klempau, Mühlenstraße 32.**

**Fahrräder - Verkaufs - Haus.**  
Große Reparatur-Werkstatt  
und  
vorzügliche Radfahrerschule im Geschäftshause.  
  
Hühstraße 54. **O. Störzner.** Fernspr. 1278.  
Große Auswahl, billigste Preise, reell gute Waare.  
Veräumen Sie nicht, mein Fenster zu beachten.

Meinen Freunden, sowie einem geehrten Publikum zur Nachricht,  
daß meine zweite der Neuzeit entsprechend eingerichtete sonnige  
**Gasstube**  
zur Benutzung fertig gestellt ist. Für gute Speisen u. Getränke  
wird bestens gesorgt. Zu gleicher Zeit empfehle meinen Saal an  
den Wochentagen für Vereine etc. u. bitte um geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**Christian Jess.**  
2. Wallstraße 36.  
Die Eröffnung des neuen Lokals findet am 23. Mai statt.

Dem geehrten Publikum von Travemünde und Umgegend zur  
Nachricht, daß ich das Lokal  
**„Hôtel Germania“, Thorstraße 42,**  
erworben habe,  
und unter demselben Namen als **Gasthof mit Ausspann** weiterführen werde.  
Mein Bestreben wird es sein, nur gute Speisen und Getränke zu ver-  
abreichen.  
Mache Vereine sowie Ausflügler auf meinen Saal und Garten  
aufmerksam.  
Hochachtungsvoll  
**Gustav Kähler,**  
Travemünde. Thorstrasse 42.

**Zoologischer Garten in Lübeck.**  
**I. Abonnements-Bedingungen.**  
a. für Eltern . . . . . Mk. 6,00  
b. „ schulpflichtige Kinder . . . . . „ 1,60  
c. „ zur Familie gehörende Kinder von 14 bis 20 Jahr . . . . . „ 2,00  
d. „ eine einzelne Person zur Familie gehörend . . . . . „ 3,00  
e. „ Gesellschaftsdame oder Erzieherin . . . . . „ 3,00  
f. „ das ihre Kinder zum Besuch des Gartens begleitende  
Kinderwädchen . . . . . „ 2,00  
**II. Einzel-Karten.**  
a. für einen Herrn . . . . . Mk. 4,00  
b. „ eine Dame . . . . . „ 4,00  
c. „ Pensionäre unter 16 Jahr, welche sich in Lübeck aufhalten  
unter Angabe ihrer Pension . . . . . „ 2,00  
Abonnements-Karten sind gültig vom 15. Mai dieses Jahres bis zum 14. Mai  
nächsten Jahres.  
Unterzeichnungs-Bogen circuliren.  
Lübeck, den 15. Mai 1901.  
**Gottfried Mebins.**

Bringe meine schöne, altbekannte, am Waldestrand  
gelegene  
**Gastwirthschaft**  
dem geehrten Publikum Lübecks in freundliche Erinnerung.  
Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.  
**F. Muuss, Israelsdorf.**  
**Miethe-Quittungs-Formulare** | **Arbeitschuhe, feste**  
Liefert prompt und sauber  
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 50.  
Zurück, von Mt. 3 50, 4,—, 4,50  
Mariesgrube 38.

Geschmackvoll  
gemittelt.  
Freundliche  
Begrüßung.  
**Pfingst-  
Ausverkauf**  
Vorgedruckter Saison halber  
verkaufe von heute ab  
**Garnirte Damen- u.  
Kinderhüte**  
zu fabelhaft billigen Preisen.  
**Knaben- und  
Herren-Strohüte**  
spottbillig.  
**D. Wagner**  
Holstenstraße  
**25.**  
Jeder hat sich auf  
Büchhaus den Besitzer  
betonnen.  
Umlaufmühen  
erhalten.

**Impfungen täglich**  
bis Anfang Juli.  
Dr. Hoffmann, Breitsstr. 34, Eing. Bedersgr. 2  
**Ortskrankenkasse  
in Lübeck.**  
Der Vorstand besteht für das Jahr 1901 aus  
folgenden Mitgliedern:  
a. den Arbeitgebern:  
Buchdruckereibesitzer Charles Coleman  
Vorstand.  
Buchbinder Karl Joh. Heinr. Böttger  
Maurermeister Johs. Prigge,  
Kaufmann Herm. Meyer.  
b. den Arbeitnehmern:  
Buchdrucker Joh. Joach. Friedr. Körner  
Stellvertreter des Vorstandes,  
Schriftfeger Ad. Heinr. Stenkel, Schrift-  
führer,  
Eisenbrecher P. A. E. Sommerfeldt  
Stellvertreter des Schriftführers,  
Studaturgehülfe Joh. Heinr. Christ. Wolf  
Bildhauer E. Kühne,  
Maurergehülfe H. J. Wölter,  
Umbruder H. F. A. J. Georgi,  
Schlosser C. Bornhörd.  
Der Vorstand.

**Quartett-Verein  
„Luba“**  
**Grosser Ball**  
mit Gesang-Verträgen  
am 2. Pfingsttag  
in Haushahn's Concerthaus.  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

**Arbeiter-  
Turn-Verein  
Lübeck.**  
Zurufahrt nach Gutlin  
am 1. Pfingstfeiertag.  
Abmarsch 4 Uhr 30 Minuten vom Vereinslokal  
Abfahrt 4 Uhr 50 Min. Morgens.  
Das Fahrgeld (1 Mt. 40 Pfg.) muß spätestens  
bis Sonnabend Abend 9 Uhr entrichtet sein.  
Um rege Betheiligung erucht  
der Turnwart.

## Beteiligung der Arbeiter an der Betriebskontrolle.

H. E. Eine der wichtigsten Aufgaben gesunder Sozialpolitik besteht darin, einen regelrechten, permanenten, gründlichen und umfassenden Schutz der Arbeiter gegen die ihr Leben und ihre Gesundheit bedrohenden Betriebsgefahren zu schaffen. Wir stehen nicht an, der Erfüllung dieser Aufgabe einen größeren Wert beizumessen, als der gesetzlichen Unfallversicherung. So notwendig nach dem Gebote der Gerechtigkeit und Humanität selbstverständlich letztere auch ist, kann doch nicht verkannt werden, daß sie ihrem ganzen Wesen und ihrer Tendenz nach nur darauf gerichtet ist, für tatsächlich eingetretene, zumeist durch Begehungs- und Unterlassungssünden im Betriebe veranlaßte Unfälle eine Entschädigung zu gewähren. Abgesehen davon, daß diese Entschädigung nach Maßgabe unserer Gesetzgebung durchweg eine völlig unzulängliche, dem Maße der Beeinträchtigung oder der völligen Zerstörung der Erwerbsfähigkeit nicht gleichkommende ist, muß berücksichtigt werden, daß es für die Arbeiter außerordentlich viel wichtiger ist, gegen Betriebsunfälle selbst nach Möglichkeit geschützt zu sein, als gegebenen Falls eine Unfallentschädigung zu erhalten. Es ist ein absurder, gegen wirkliche Moral und Humanität streitender Gedanke, daß es hauptsächlich oder durchaus nur auf die materielle Fürsorge zur Abwendung oder Milderung von Unfallsfolgen ankomme. Gesundheit und Leben der Arbeiter müssen unter höheren Gesichtspunkten gewürdigt werden.

Leider sind gewisse maßgebende Elemente von solcher Würdigung noch weit entfernt. Die Unfallverhütungspraxis, wie der Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Gesundheit und Leben, läßt im Deutschen Reich noch sehr viel zu wünschen übrig. Zwar bestehen diesbezügliche allgemeine gesetzliche Bestimmungen (in der Gewerbeordnung, im Bürgerlichen Gesetzbuch u.), sowie behördliche Verordnungen; auch die Berufsgenossenschaften haben Unfallverhütungs-Vorschriften erlassen. Aber nicht nur, daß alle diese Deklarationen mehr oder weniger unzureichend sind — die große Masse des Unternehmertums respektiert sie nicht, oder nicht genügend. Die Hoffnung, daß die reichsgerichtliche Regelung der Unfallversicherung auf der Basis genossenschaftlicher Verpflichtung der Unternehmer eine größere Gewissenhaftigkeit des Arbeitsherrn in der Sorge für Verhütung von Betriebsunfällen bewirken werde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Zahl solcher Unfälle in allen versicherungspflichtigen Betriebsgruppen ist von Jahr zu Jahr unverhältnismäßig gewachsen. Diese Erscheinung läßt den Schluß zu, daß die genossenschaftliche, die solidarische Haftung der Unternehmer für Unfälle einen großen, vielleicht den größten Teil dieser Herren dazu bringt, rücksichtlich des Arbeiterschutzes noch leichtsinniger und gewisserloser zu werden. Die Genossenschaft muß ja zahlen; die gesetzlich vorgegebene Ausnahme von dieser Regel, der Fall, daß Unternehmer auf Grund des Nachweises, daß sie den Unfall vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt haben, persönlich haftbar gemacht werden, ist so selten, daß er gar nicht in Anschlag gebracht werden kann.

Man komme nicht mit dem Einwande, daß die Berufsgenossenschaften selbst eine „Betriebs-Überwachung“ durch Sachverständige zwecks Verhütung von Unfällen“ organisiert haben. Diese „Überwachung“ ist der reinen Höhe auf den Begriff des Wortes. Die Berichte der Gewerbeaufsichts-Beamten enthalten bittere Klagen über diese Art von „Betriebs-Überwachung.“

Für die große Mehrheit der Gewerbeaufsichts-Beamten darf man ohne Bedenken das Zeugnis in Anspruch nehmen,

daß sie in Ausübung ihres Amtes redlich bemüht sind, leichtsinnige und gewissenlose Unternehmer zur Beobachtung ihrer Pflicht der Unfallverhütung anzuhalten. Aber bei der Ueberbürdung dieser Beamten kann auch ihre Ueberwachungspraxis in dieser Richtung beim besten Willen nur eine ungenügende sein.

Nicht minder giebt die Beaufsichtigung des Bergwerks-Betriebes durch besondere Beamte Anlaß zu berechtigten schweren Klagen.

Die organisierte Arbeiterschaft aller Berufsgruppen, die mit Unfallgefahr in erheblichem Maße rechnen müssen, besonders die des Bergwerkes und des Bergwerksbetriebes, ist seit Jahren bemüht, die Beseitigung der Mißstände in der Betriebs-Überwachung dadurch herbeizuführen, daß sie Vertreter aus ihren beruflichen Kreisen an der Ueberwachung beteiligen lassen wollen.

Das preussische Abgeordnetenhaus würde, wenn nicht sein vorzeitiger Schluß erfolgt wäre, jetzt in die Lage gekommen sein, Stellung zu dieser Forderung der organisierten Arbeiterschaft nehmen zu können. Es lagen ihm zwei diesbezügliche Petitionen vor. Die eine geht aus vom Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter. Es wird darin erjucht, in das preussische Berggesetz die nachfolgende Bestimmung aufzunehmen:

„Zur Unterstützung der Berginspektoren, soweit sich ihre Kontrolle auf die Grubensicherheit und den Schutz der Arbeiter bezieht, sind Hilfskontrolleure aus den Kreisen der Belegschaftsmitglieder beizugeben. Diese Hilfskontrolleure werden nach einer von dem zuständigen Oberbergamt erlassenen Wahlordnung von den großjährigen Arbeitern des betreffenden Bezirkes in geheimer, direkter Wahl alle drei Jahre neu gewählt. Die Befugnisse dieser Assistenten regelt das Ministerium für Handel und Gewerbe in einer besonders zu erlassenden Dienstordnung.“

Die zweite Petition ist von Berliner Bauarbeiter-Organisationen eingereicht. Sie will einen geregelten und gründlichen Baukontroll-Dienst unter Mitwirkung von Vertretern jener Organisationen. Begründet sind beide Eingaben unter erschöpfender Darlegung aller in Betracht kommenden Verhältnisse.

Man wird sich erinnern, daß die Bergarbeiter bereits vor einigen Jahren sich mit einer betreffenden Vorstellung an das preussische Ministerium wandten, sowie daß die Grubenbesitzer damals in Gegenerklärungen das Verlangen der Arbeiter in wüster und fanatischer Weise bekämpften.

Dieselben frivol, tendenziös-gehasigen „Gründe“, welche jene Herren vorbrachten, werden jetzt von den Baugewerks-Zünftlern in ihrem Organ, der „Baugewerks-Zeitung“ und in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus wiederholt. Da wird behauptet, die Arbeiter, die Gesellen des Handwerks, seien „gar nicht fähig“ eine Betriebs-Kontrolle auszuüben!!! Nach vernünftigem, den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragendem Ermessen sind aber gerade sie in erster Linie zu solcher Kontrolle berufen. Denn einmal handelt es sich um sie selbst, um ihre höchsten Güter, um Leben und Gesundheit, an denen ein gewissenloses profitgieriges Unternehmertum unausgesetzt frevelt. Es ist das gute natürliche Recht des Selbstschutzes, dessen Anerkennung und praktische Bethätigung sie fordern. Und diese Bethätigung ist ihnen umso mehr zuzusprechen, als gerade sie, die unausgesetzt vor den Betriebs-Gefahren stehen, sich beständig von ihnen bedroht sehen, diese Gefahren am besten kennen und am besten befähigt sind, die nötigen Schutzmaßnahmen zu erkennen und darüber zu wachen, daß ihnen entprochen wird. Nur bloßes Vorurteil oder berechnende Nichtwürdigkeit ist im Stande, das in Abrede zu stellen. Uebrigens verlangen die Arbeiter ja gar nicht die alleinige

Kontrolle; sie wollen an der Aufsicht durch geeignete Vertreter nur mitbeteiligt sein, gemeinsam mit den Vertretern der Unternehmer und mit sachkundigen öffentlichen Beamten wirken.

Dann wird gesagt, diese Forderung sei eine „alte sozialdemokratische“ (!), darauf berechnet, „die Autorität des Arbeitgebers vollends“ zu untergraben — „die Herrschaft des sozialdemokratischen Terrorismus im Betriebe zu einer unerträglichen zu machen“ und „alle Möglichkeiten eines guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu zerstören.“

Es verlohnt sich nicht der Mühe, diese Behauptungen einer ersten Kritik zu unterziehen. Sie bilden ja ganz offenbar nur den ordnungspolitisch-demagogischen Vorwand zur „Rechtfertigung“ des Widerstandes der Unternehmer gegen eine Einrichtung, die vernünftiger und gerechter Weise weder unter sachlichen und praktischen, noch unter prinzipiellen Gesichtspunkten abzulehnen ist. Die Forderung ist so wenig spezifisch sozialdemokratisch wie die, daß das Recht des Arbeiters zum Leben anerkannt werde. Die Unternehmer fürchten die Energie und Gewissenhaftigkeit der Betriebskontrolle durch erfahrene sachkundige, unabhängige Arbeiter. Und es widerspricht ihrer Anmaßung und Ueberhebung, daß durch Beteiligung von Vertretern der Arbeiterorganisation an der Kontrolle diese Organisation als ein gleichberechtigter Faktor anerkannt wird. Deshalb wollen sie von der „gefährlichen Neuerung“ nichts wissen.

Es darf wohl daran erinnert werden, daß in England, Frankreich und Belgien die Bergarbeiter schon seit Jahren Hilfsinspektoren in die Werkkontrollen entsenden. Nach amtlichen Auslassungen sind damit sehr günstige Resultate erzielt. Auch die sächsische Bergverwaltung hat vor Jahresfrist „Sicherheitsmänner“ zur tätigen Werkkontrolle aus den Reihen der Arbeiter berufen. Diese „Sicherheitsmänner“ werden vom Arbeiterausschuß gewählt. Und die kaiserliche Staatsregierung ist vor einiger Zeit praktisch der Frage nähergetreten, die Baukontrollen (bei Staatsbauten) durch Beiziehung von Arbeitern wirksamer zu gestalten. Und städtische Verwaltungen in Bayern sind diesem Beispiel gefolgt.

Wir sind stets für reichsgerichtliche Regelung der Beteiligung der Arbeiter an der Betriebskontrolle eingetreten. Aber nach Lage der Dinge ist eine baldige Erfüllung dieses Wunsches nicht zu erhoffen. Um so energischer muß auf die einzelnen Staatsregierungen und die kommunalen Verwaltungen eingewirkt werden, dem berechtigten Verlangen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die Maurer in Koburg sind wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. — Sämtliche in der Kesselschmiede beschäftigten Arbeiter in der Maffei'schen Maschinenfabrik zu München befinden sich im Ausstand. Die Fabrikleitung will sämtliche 170 Mann entlassen. — Die rheinischen Basaltarbeiter sind in eine große Lohnbewegung eingetreten. Es handelt sich um die Betriebe der 1400 Mann beschäftigenden Basalt-Altien-Gesellschaft. Die rheinischen Steinarbeiter sind vom Sozialismus und von der modernen Gewerkschaftsbewegung so gut wie unberührt. Die von Köln aus vor mehreren Jahren unternommenen Organisationsversuche wurden von der katholischen Geistlichkeit, dem Unternehmertum und den Behörden hintertrieben. Man machte den Arbeitern große Versprechungen, die aber nicht gehalten wurden. Bis jetzt haben von 435 in drei Betrieben beschäftigten Arbeitern 232 die Kündigung eingereicht. Wie sich die Arbeiter in den anderen Basaltbrüchen entscheiden, ist noch nicht bekannt.

## Cirkusblut.

Roman von Heinrich Lee.

I. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Der Große suchte sich zu wehren, aber der andere hielt, obwohl seine feinen und weißen kleinen Kinderhände kaum eine solche Kraft verrathen hätten, die Handgelenke des Großen wie in einem Schraubstock umklammert.  
„Es kommt Jemand,“ rief eines aus der Schaar, die nun furchtbar zurückgewichen war.  
An der Spitze vor dem Vorhange, hinter dem mit lachender ... einige Stallbediente dem Streite bisher zugehört hatten, tauchte die Gestalt eines großen Mannes in Hemdsärmeln und mit einem strengen Gesicht auf.  
„Heillosse Vergessels ihr, rief er hinüber — wollt ihr machen, daß ihr fortkommt!“  
Die Schaar stob auseinander und flüchtete über die Barriere zum gegenüberliegenden Ausgang hinaus, der ins Freie führte.  
Der Kleine ließ jetzt sein Opfer los.  
„Du bist mir viel zu feige, als daß ich dir noch etwas thun möchte,“ murmelte er dem Ueberwundenen noch zu.  
Dann sprang er zu den Sitzreihen hinauf, wo seine Tasche und seine grüne Mütze lag, schlüpfte, als wußte er mit den Räumlichkeiten ganz genau Bescheid, durch einen der oberen zwischen den Logenreihen hindurchführenden Seitengänge in eine niedrige offene Thür und verschwand.  
Durch den Stallgang scholl die scheltende Stimme des Inspektors. „Wenn die Jungen sich noch einmal in Gebände sehen lassen würden,“ so gebot er, „so solltet sie auf der Stelle mit einer Peitsche hinausgejagt werden.“  
Zimmer dunkler breitete sich von oben durch die Lichtöffnung im Dache die Dämmerung über das riesige, nun ganz verlassene Innere aus. Es kam die Stunde am Tage, die einzige, in welcher der Cirkus seine Sessel hielt.

## Zweites Kapitel.

In einer der neugebauten Straßen der äußeren Stadt, wo sich zu beiden Seiten, eines wie das andere aussehend, hohe vierstöckige unsreundliche Miethshäuser hinzogen, klangen um dieselbe späte Nachmittagsstunde aus einem Hofe die Töne einer Drehorgel heraus.  
Der Hof selbst war eng und kahl von einem hohen Quergebäude abgeschlossen. Zu den Rückenstern, über die grünangestrichenen Blumenbretter hinweg, auf denen noch die sommerlichen Schmittlauch- und Petersilienköpfe standen, sahen die Dienstmädchen herab und hie und da warf eine milde Hand dem schwarzbärtigen Manne mit dem großen Sammethute unten im Papier eingewickelt ein kleines Geldstück zu. Der wadere Virtuose hatte mit der Ausübung seiner Kunst hier soeben erst begonnen und das erste Stück, was er jetzt spielte, war ein Walzer. Einige kleine Mädchen drehten sich unbeholfen bei der Musik bereits im Kreise herum und die Augen immer weiter hinauf auf die Fenster gerichtet, schwang der Mann im Sammethute, als gingen ihn sonst die Töne nicht viel an, seine Kurbel weiter.  
Aus der engen, innerhalb offenstehenden Thüre, die in das Quergebäude führte, trat jetzt abermals ein kleines Mädchen heraus. Es hatte einen Vorkopf, sah hübsch gepuht aus und trug um den Hals eine bis zu den Fenstern hinaufblinnde Kette.  
„Ach Gott, sieh doch! das kleine Puffel wieder! Jetzt kommt sie wieder zum Tanzen hinaus!“ sagte im dritten Stock eine junge Sekretärsfrau zu ihrem Manne, der eben vom Dienste heimgekommen war.  
Sogleich ließ, als das kleine Ding erschien, eine der anderen kleinen Tanzrinnen ihre Partnerin los und eilte, diese stehend lassend, auf den Vorkopf zu. Es war, als hätte der Vorkopf auf diese Freundin, die unter den andern Dingen sichtbar am zierlichsten und gewandtesten tanzte, mir gewartet. Ohne ein Wort mit einander zu wechseln, umfaßten sie sich und schwebten, gleich und ohne

Besinnen in den Takt einsehend, nun dahin. Während die andern kleinen Mädchen sich immer in derselben, dicht um den Feiertmann gezogenen Bahn bewegten, bei jeder Umdrehung die Augen von neuem auf ihn gerichtet, als wäre er der Kapellmeister, der gleichsam ihr den rechten Takt angiebt, sog das neue Paar so zierlich und geübt wie man es von Erwachsenen nicht besser sehen konnte, in weitem Bogen an der Hausmauer entlang. Um den Kopf der Kleinen platterten jetzt aufgelöst die blonden Locken. Sie trug ein hübsches rosa Kleid, das ganz von einer weißen Hängeschürze umhüllt war. Bei jeder Wendung, wobei das Köpfchen anmuthig nach rechts und links sich wiegte, sog die Kette zur Seite und noch als der Feiertmann mit seinem Walzer fertig war und die anderen Paare erschöpft, lachend und jubelnd inne hielten und auf ihn jetzt zustürmten, tanzten die beiden weiter, als kümmerte die Musik sie garnicht, als kümmerte sie überhaupt nichts anderes auf der Welt, als ihr Tänzchen.  
In der Fensterreihe des dritten Stocks neben dem jungen Ehepaare wurde ein Flügel geöffnet.  
„Dorchen! Dorchen! Nicht so wild sein!“ klang eine Stimme hinunter.  
Es war eine etwa in der Mitte der Dreißiger stehende, noch recht hübsche Frau, die dicht hinter den Gardinen an einem ausgelegten Plättchen stand, das Nigelfeigen jetzt auf den Hof hinstellte und mit dem aufgehobenen Zeigefinger nun hinunterdrohte.  
Dorchen und ihre Freundin hielt einen Augenblick inne und beide sahen hinauf.  
„Sag mich doch, Mama!“ rief Dorchen zurück.  
Gerade jetzt der Feiertmann wieder zu einem neuen Tanz ein, Dorchens Mutter machte das Fenster zu und die beiden Mädchen gaben sich von neuem ihrem Vergnügen hin.  
Die grüne Mütze auf dem Kopf, die Tasche unter dem Arm, trat vorn von der Straße her jetzt ein Knabe in das

Die Arbeiter-Organisationen Bojens haben beschlossen, daß das ihnen gehörige Tabakgeschäft unter der Firma J. Gogowski wegen der in Nordhausen herrschenden Ausperrung der Tabakarbeiter von dort keinen Tabak mehr bezieht. Es würde angebracht sein, wenn die Arbeiter überall diesem Beispiel folgen und keinen Tabak aus Nordhausen mehr konsumieren würden.

Der fünfhundertste Preßhändler. Der Reichstags-Abgeordnete Genosse Redakteur Adolf Thiele in Halle a. S. hat im Provinzial-Gefängnis zu Halle, wo auch der Redakteur Genosse Swienty gegenwärtig verweilt, eine dreimonatliche Gefängnisstrafe angetreten. Er hatte seiner Zeit bei der Reichstagswahl in seinem Kreise das Kriegervereinswesen einer scharfen Kritik unterzogen, wodurch sich weit über 500 Kriegervereinsmitglieder beleidigt fühlten.

## Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Der Verhandlungstermin vor dem Divisionsgericht in Jüterburg gegen den Unteroffizier Marten wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk in Gumbinnen ist immer noch nicht fest bestimmt, obwohl er früher bereits als für Ende vorigen Monats feststehend bezeichnet wurde. — Die Anklage wegen Ermordung des 85jährigen Sanitätsrats Dr. Heydenreich in Tilsit durch den Tapezierer Jörmer aus Jüterburg wird voraussichtlich einen gänzlich unerwarteten Ausgang nehmen. Der Angeklagte ist des vollendeten Raubmordes geständig, alle Welt erwartete deshalb, daß er noch in der vor einigen Tagen zum Abschluß gelangten diesjährigen Schwurgerichtssession in Tilsit zur Aburteilung gelangen würde. Weßhalb dies nicht geschah, verläutet jetzt. Dr. Heydenreich ist an einem Herzschlag gestorben, wie die Sektion der Leiche ergeben hat; der Mörder hat seine Vermeidung wahrscheinlich an einem bereits Todten ausgelassen, den er aber noch für lebend hielt und den er selbst durch Erhängen und einen nicht tiefgehenden Messerstich getödtet zu haben glaubt. Für dieses Verbrechen den einschlägigen Strafgesetzbuchparagrafen zu finden, dürfte nicht ganz leicht sein, hinzu tritt das vollendete Verbrechen des schweren Diebstahls. — In die Tollwuthstation nach Berlin sind mehrere Kinder aus Landsberg a. W. überführt worden, die von einem mit der Tollwuth behafteten Hund eines Amtrichters gebissen worden sind. Unter den verletzten Kindern befinden sich auch solche des betr. Amtrichters. — Durch das Schießen nach einem Fesselballon entstand auf dem Artillerie-Schießplatz in Jüterbog ein umfangreicher Waldbrand. Beim Übungsschießen nach dem Ballon traf ein Geschöß so sicher, daß es mitten in dem Wald explodirte und denselben in Brand setzte. Eine gewaltige Feuerwelle lochte empor und der brennende Ballon tauchte mit rasender Geschwindigkeit zur Erde. Er fiel in einen unweit des Zieldorfes befindlichen Wald und setzte denselben in Brand. Das Feuer griff rasend um sich und erst nach vieler Mühe gelang es mehreren hundert Soldaten, dasselbe zu löschen. — In granatvoller Weise ermorde und beraubt aufgefunden wurde Montag früh in der Nähe von Bernau bei Berlin ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Bewohner von Bernau fanden eine Viertelstunde von der Stadt entfernt an der Zeppenick-Ladeburger Landstraße die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes, dem der Kopf dem nachfolgenden Kumpfe abgehauen war. Der Kopf, der ebenso wie das Gesicht in granatregender Weise zertrümmert und bis zur Unkenntlichkeit entstellt war, wurde circa 1 Meter von dem Kumpfe entfernt im nahen Kornfeld gefunden. Die Kleider waren dem Ermordeten geraubt worden. Die Untersuchung ist im Gange. — Ein blutiges Drama spielte sich in Köln ab. In einem Restaurant wurden zwei Damen der Halbwelt von einem Radfahrer, dem sie angeblich 100 Mk. gestohlen hatten, durch fünf Revolverkugeln niedergestreckt und tödtlich verletzt. Der Thäter wurde verhaftet. — Eine Typhusepidemie herrscht in der rheinischen Garnisonstadt Ehrenbreitstein. Man vermutet, daß sie noch auf die vorjährige militärische Epidemie zurückzuführen sei. Die Bürgerchaft ist in großer Erregung, und fast allgemein wurde die Schließung der Schulen verlangt. Mehrere Fälle sind tödtlich verlaufen. Die wiederholte Untersuchung des Trinkwassers soll nichts Nachtheiliges ergeben haben. Unter der militärischen Beaufsichtigung wurden dieser Tage dreißig Erkrankungen, darunter ein Dyinger, gezählt. Auch hier sind Todesfälle vorgekommen. Die Militärbehörde hat sämmtlichen Soldaten den Besuch

der Bäder, Schlächter-, Krämergeschäfte, der Wirthshäuser und dergleichen verboten. In der Stadt dürfen nur die Soldaten verkehren, die dienstlich dort zu thun haben. — Als weiteres Opfer der Griechheimer Katastrophe ist im Krankenhaus zu Höchst die Frau des Heilgeschulden Gersbach, Mutter von sechs unmündigen Kindern, ihren Verletzungen erlegen. — Die Strafkammer in Würzburg verurtheilte den Notar Justizratz Alzheimer und dessen Bureauvorsteher Sandkühler wegen Mißvergehens aus § 348 Absatz 2 des Strafgesetzbuches zu 5 bezw. 3 Wochen Gefängnis. Der erwähnte Absatz des Strafgesetzbuches handelt von Beamten, welche eine ihnen anvertraute Urkunde vorfalschlich vernichten, bei Seite schaffen, beschädigen oder verfälschen. — In Augsburg erschloß sich der Polizeiwachtmeister Michael Maier. Eine gegen ihn eingeleitete Untersuchung wegen Sittlichkeitsverbrechen soll die Ursache sein. — Ein aus Südafrika nach London zurückgekehrter Wachtmeister Namens Butler tödtete vier seiner Kinder und ver wundete ein fünftes. Seine Frau ist todt.

**Eine Doppelsehe** beschästigte die Strafkammer in Mannheim. Während sonst aber meist Männer wegen Doppelsehe vor Gericht erscheinen, richtete sich in diesem Falle die Anklage gegen eine Frau, die vierzig Jahre alte Gattin des Händlers Adam Bernhardt. Sie hatte im Oktober 1894 in Mannheim ihren gegenwärtigen Mann geheirathet, ohne daß die frühere Ehe, die sie im September 1893 mit dem jetzt in Biebrich wohnenden Tagelöhner Georg Adam Schäfer aus Erbenheim geschlossen hat, gelöst war. Die Angeklagte kam vor etwa zehn Jahren mit einer Offiziersfamilie aus ihrer schlesischen Heimath nach Süddeutschland. Ein Verhältniß mit dem Burichen des Offiziers brachte sie in Uebere, sie wurde entlassen, geriet in Noth, bekam mit dem Gericht in Wiesbaden zu thun, irrte dann auf der Suche nach einer Zuflucht mehrere Tage in der Umgegend umher, wurde schließlich von dem Tagelöhner Schäfer in Erbenheim aufgenommen und gebar wenige Wochen später ein Kind. Als Schäfer sie ein halbes Jahr darauf heirathete, änderte sie auf den aus ihrer Heimath, Segesdorf bei Schweidnitz, eingeholten Papieren ihren Familiennamen Golsig in Krause und das Geburtsjahr 1860 in 1865. Die Ehe war nach der Angabe der Angeklagten recht unglücklich. Schäfer sei dem Trunk ergeben gewesen und habe, während sie in Wiesbaden arbeitete, ihr Kind vernachlässigt. Schon nach wenigen Monaten verließ sie deshalb ihren Mann und wanderte nach Mannheim, wo sie nach kaum einem Jahre die zweite Ehe einging. Ihr Mann, der ihr sechs Kinder aus seinen drei früheren Ehen mitbrachte, stellte ihr das Zeugniß aus, daß sie sich bisher „joweit“ lobenswerth geführt habe. Schäfer hat sich übrigens, ohne etwas von ihrem Aufenthaltsort und ihrem zweiten Ehebund gehört zu haben, im Jahre 1898 von ihr scheiden lassen. Das Gericht verurtheilte die Bigamistin zu einem halben Jahre Gefängnis.

## Standesamtliche Nachrichten.

vom 12. bis 18. Mai 1901.

### Geburten.

a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.  
4. Mai. Kellerer Christian Ferdinand Carl Heinrich. 6. Arbeiter Augustus Paulus. 7. Schlosser Ernst Louis Theodor Wilhelm August gen. Thätow. 8. Arbeiter Ernst August Friedrich Heinrich Schaubert. 9. Malermeister Gerhard Heinrich Wilhelm Meinhof. 10. Malermeister Wilhelm Christian Dehnen. 11. Gärtnerei-Präsident Georg Friedrich Andreas Marcus Hansmann. 12. Gärtner Wilhelm Christian Ballert. 11. Schmelz Johann Heinrich Friedrich Strasser. 12. Straßengärtner Johann Joachim Wilhelm Kobrah (Kobrah). 12. Schmied Otto Friedrich Josef Schmied Emil August Wilhelm Franz. Bureauarbeiter Carl August Michaelis. 13. Arbeiter Carl Hermann Conrad Lorenz. Schmied Johann August Wilhelm. Geschäftsrathgeber Wilhelm Johann Heinrich Berndt. 14. Arbeiter Paul Heinrich Hermann Gerhard Stenhausen. 14. Flechter August Julius Bernhard Schöpsch. 15. Schneidermeister Johann Christian Martin Jähner. 15. Kesselmeister Johannes Adolf Theodor Jäger.

### Wählungen. Name und Beruf des Vaters.

4. Mai. Organisationsrat Jordan Heinrich Franz. 7. Malermeister Johanns Anand. 8. Malermeister August Franz Josef. 9. Malermeister Johann Friedrich Christian Hermann. 10. Malermeister Adolf Eduard Halle. 11. Schneider Johanns Hermann. 12. Malermeister August Wilhelm. 13. Malermeister August Wilhelm. 14. Malermeister August Wilhelm. 15. Malermeister August Wilhelm. 16. Malermeister August Wilhelm. 17. Malermeister August Wilhelm. 18. Malermeister August Wilhelm. 19. Malermeister August Wilhelm. 20. Malermeister August Wilhelm. 21. Malermeister August Wilhelm. 22. Malermeister August Wilhelm. 23. Malermeister August Wilhelm. 24. Malermeister August Wilhelm. 25. Malermeister August Wilhelm. 26. Malermeister August Wilhelm. 27. Malermeister August Wilhelm. 28. Malermeister August Wilhelm. 29. Malermeister August Wilhelm. 30. Malermeister August Wilhelm. 31. Malermeister August Wilhelm. 32. Malermeister August Wilhelm. 33. Malermeister August Wilhelm. 34. Malermeister August Wilhelm. 35. Malermeister August Wilhelm. 36. Malermeister August Wilhelm. 37. Malermeister August Wilhelm. 38. Malermeister August Wilhelm. 39. Malermeister August Wilhelm. 40. Malermeister August Wilhelm. 41. Malermeister August Wilhelm. 42. Malermeister August Wilhelm. 43. Malermeister August Wilhelm. 44. Malermeister August Wilhelm. 45. Malermeister August Wilhelm. 46. Malermeister August Wilhelm. 47. Malermeister August Wilhelm. 48. Malermeister August Wilhelm. 49. Malermeister August Wilhelm. 50. Malermeister August Wilhelm. 51. Malermeister August Wilhelm. 52. Malermeister August Wilhelm. 53. Malermeister August Wilhelm. 54. Malermeister August Wilhelm. 55. Malermeister August Wilhelm. 56. Malermeister August Wilhelm. 57. Malermeister August Wilhelm. 58. Malermeister August Wilhelm. 59. Malermeister August Wilhelm. 60. Malermeister August Wilhelm. 61. Malermeister August Wilhelm. 62. Malermeister August Wilhelm. 63. Malermeister August Wilhelm. 64. Malermeister August Wilhelm. 65. Malermeister August Wilhelm. 66. Malermeister August Wilhelm. 67. Malermeister August Wilhelm. 68. Malermeister August Wilhelm. 69. Malermeister August Wilhelm. 70. Malermeister August Wilhelm. 71. Malermeister August Wilhelm. 72. Malermeister August Wilhelm. 73. Malermeister August Wilhelm. 74. Malermeister August Wilhelm. 75. Malermeister August Wilhelm. 76. Malermeister August Wilhelm. 77. Malermeister August Wilhelm. 78. Malermeister August Wilhelm. 79. Malermeister August Wilhelm. 80. Malermeister August Wilhelm. 81. Malermeister August Wilhelm. 82. Malermeister August Wilhelm. 83. Malermeister August Wilhelm. 84. Malermeister August Wilhelm. 85. Malermeister August Wilhelm. 86. Malermeister August Wilhelm. 87. Malermeister August Wilhelm. 88. Malermeister August Wilhelm. 89. Malermeister August Wilhelm. 90. Malermeister August Wilhelm. 91. Malermeister August Wilhelm. 92. Malermeister August Wilhelm. 93. Malermeister August Wilhelm. 94. Malermeister August Wilhelm. 95. Malermeister August Wilhelm. 96. Malermeister August Wilhelm. 97. Malermeister August Wilhelm. 98. Malermeister August Wilhelm. 99. Malermeister August Wilhelm. 100. Malermeister August Wilhelm.

Heinrich Volkstett. 13. Klempner Wilhelm Gustaf Georg Peter Kersch. 14. Eisenbahnwagenführer Georg Heinrich Julius Kersch. 15. Kanzlist des Stadt- und Landamtes Johannes Wilhelm Theodor Adolph Heinrich Dhr. Ingenieur Emil Ludwig Kersch. 16. Arbeiter Heinrich Friedrich Hermann. 17. Arbeiter Alfred Carl Friedrich. 18. Feuerwehmann Wilhelm Helmuth Ludwig. 19. Martin Müller. 20. Böttcher Joachim Friedrich Bernhard. 21. Baggermeister Petrus Jacobus de Vos. 22. Haus Heinrich Friedrich Rohweber. 23. Seemannsmeister Friedrich Hermann Stritz.

### Sterbefälle.

10. Mai. Knecht Johannes Heinrich Gerhard Sternberg, 21 J. 11. Friseur Zimmermann Christoph Friedrich Zwe, 80 J. 12. Friedrich August Carl Dräger, 9 J. 13. Christine Magdalena geb. Beathin, Ehefrau des Arbeiters Jürgen Peter Häß, 50 J. 14. Tapezierer Johannes Carl Friedrich Emil Böckmann, 31 J. Ein todtgeb. Mädchen, 8. Brauer Carl Gustav Reinhold Sauer. 15. Arbeiter Johann Friedrich Hermann Steffen, 80 J. 16. Wirtin Linnea Freytag, 12 J. 17. Lagermeister Gottfried Theodor Conrad Boigt, 34 J. 18. Anna Catharina Helene geb. Blaud, Wittve des Kupfer- und Metallgeschmiedes Friedrich Ludwig Hermann Stapelfeld, 84 J. 19. Martha Westendorp, 1 J. Uhrmacherlehrling Heinrich Wilhelm Howoldt, 17 J. Ober-Polizeistatthalter Gerhard Friedrich Heinrich Wäbering, 39 J. 20. Richard Johannes Brückmann, 6 J. 21. Emma Paula Michaelis, 1 W. Maria Catharina Christine Morgenstern, 4 J. 22. Ella Johanna Catharina Berles, 1 J. 23. Carl Gottlieb Harnack, 8 W. Ella Catharina Sophie Hoff, 12 J. 24. Otto Walter Ernst Deuter, 2 J. 25. Otto Hermann Friedrich Gundlach, 8 W. Brauer Arno Guido Erth, Alter unbekannt. 26. Anna Johanna Maria Meyer, 61 J. Frieda Olga Sophia Kompe, 6 J. Händler Johann Friedrich Jürgen Fering, 64 J. 27. Catharina Magdalena geb. Bübmann, Ehefrau des Handelsmannes Johann Heinrich Gottfried Schröder, 68 J. Kunstmalerin Friederike Catharina Magdalena Kahl, 46 J. 18. Amalie Maria Christine Koblhoff, 2 J. 10 W. Rentier Carl August Pfaff, 69 J. Arbeiter Joachim Heinrich Rudolph Burmeister, 65 J.

### Ungeordnete Aufgebote.

13. Mai. Arbeiter August Johann Wilhelm Quette genannt Sommer zu Salztup und Maria Christiane geb. Niderlein geschiedene Braun. Arbeiter Emil Max Christian Walter und Sophia Adolphine Caroline Niemann, beide zu Hamburg. Straßenbahn-Wagenführer Friedrich Joachim Adolf Schmidt und Sophie Luise Magdalena Kockfin. Seemann Friedrich Gustav Krause zu Kiel und Adele Louise Cornelia Rodemacher. Maurergeselle Johann Heinrich Friedrich Jacobson und Kluge Herlyn Jelles, beide zu Schwartau. 14. Geschäftsführender Johann Heinrich Kluge und Maria Christine Auguste Engelhardt, beide zu Hamburg. Arbeiter Wilhelm Johann Heinrich Christian Groth und Minna Johanna Köhler zu Boddin. 15. Krämer Max Christian Wilhelm Schäfer und Anna Catharina Dorothea geb. Nienhagen geschiedene Dierks, beide zu Altona. Kaiserlicher Marine-Leutnant Theodor Ernst Heinrich Jenz zu Wilhelmshaven und Marie Sophie Catharina Margarethe Petersen. Schiffszimmermann Carl Ernst Max Müller und Wittve Anna Dorothea Friederike Urs geb. Gropp, beide zu Kiel. 17. Obergärtner Hans Peter Lund Verellen und Minna Marie Helene Verken zu Wulfsdorf. Konditorgehilfe Ernst Carl Hugo Frey und Emma Louise Alma Gerken zu Reinfeld. Geschäftsführender Friedrich Carl Ludwig Ferdinand Dreßler zu Porcum und Martha Pauline Bertha Kenzow. Arbeiter Franz Gottlieb Johanson und Christine Catharine Louise Geranson. Obergärtner Ludwig Wiedemann und Josefa Wind, beide zu Wübchen.

### Eheschließungen.

13. Mai. Kaufmann Paul Johann Robert Gustav Dominik und Wilhelmine Julie Elisabeth Dominik. Drechsler Robert Friedrich Carl Häfner und Margarethe Friederike Sophie Köhl. 14. Buchhalter Ferdinand Ernst Maria Krue zu Höchst a. M. und Anna Maria Annine Dräger. Maler Carl Friedrich Wilhelm Müller und Wilhelmine Maria Catharina Krieger. Baudenker Friedrich Martin Adolf Scheel zu Kiel und Olga Ida Auguste Schott. Arbeiter Fritz Johann Ludwig Brandt und Antonie Johanna Marie Fischer. Holzlager Johann Friedrich Christoph Scheel zu Groß Steinrade und Catharina Margaretha Dorothea Burmeister. Lokomotivheizer Carl Neuroth und Bertha Frieda Anna Hartmann. 15. Baubeamter Victor Brandeis zu Wien und Minna Helene Berna Zoepfer. Schiffszimmermann Johann Gustav Paul Bothe und Sophia Maria Magdalena Webe. Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Martens und Emma Auguste Friederike Teeger. 17. Kaufmann Abraham Salm zu Köln und Lucie Regine Elise Rißmüller. Buchhalter Gottfried Gottlieb Heinrich Schomaker und Anna Mathilde Lafrenz. Antiker Louis Heinrich Dietrich Biebow und Frieda Eliza Emma Maschom. Zimmermann August Friedrich Heinrich Höpner und Auguste Margaretha Dorothea Kohn. 18. Straßenreiner Johann Joachim Stamer und Helene Elise Dorothea Westphal. Zimmermann Johannes Wilhelm Heinrich August Daebel und Louise Maria Catharina Lipp. Maler Friedrich Heinrich und Friederike Hermine Hedwig Anna Charlotte Schütz. Arbeiter Carl Ferdinand Christian Bernhard Heins und Margarethe Minna Louise Niels. Buchhalter Fritz Friedrich Ludwig Fedden und Johanna Dorothea Maria Wehling.

Ganz. Die Kinder und Senie, die ihn auf seinem Wege begegnet waren, sahen ihn alle an. Er hatte ein blutiges Gesicht. Nur sah es nicht mehr so schlimm aus wie vorher. Er war gleich zu der nächsten Pumpe, die am Trottoirrand stand, getreten und hatte sich dort gewaschen. Das Gesicht aber, das unter Heiß bei jedem Nale, wenn er noch einen Tropfen kommen sollte, an die verlegte Nase führte, hatte ihm Atem und Zungen eben nicht sauberer gemacht. Hatte er jetzt mit seinen Freunden Jüdiner gewieft, wobei die Hauptrolle das Gesicht-Datowiren war, so hätten sie ihn veranlaßt, zu ihrem Humpelung Kommande gemacht.

Er durchschritt den Hof und trat in des Hof. Um Leitermänner und kleine Mädchen kümmerte er sich jetzt nicht. Dafür sah er schon in Ferne. Er wäre auch ruhig seines Weges weiter gegangen, wenn er nicht, schnell und höflich, wie sein Schritt war, in dem Augenblick, als er durch das hintere Haus über herantret, Dorchchen und ihre Freundin, die eben an dem Hureingang vorüberzogen, in den Weg gerathen wäre.

Das Paar sah einander.

„Kannst du dich denn nicht in Acht nehmen?“ jagte Dorchchen böse und erzürnt, als sie den ungeheuren Störer gewahrte.

„Ich habe auch nicht gesehen,“ erwiderte er.

„Das hast du denn mit deinem Gesicht gemacht?“ fragte Dorchchen.

„Es liegt weniger wie Theilnahme aus ihr, als wie Absehen vor dem ungeschickten Publikum, gegen den ihre Nettigkeit und Sonderheit allerdings in einem starken Gegensatz trat.“

„Ich bin hängig,“ antwortete er.

„Hängig?“ jagte Dorchchen spöttlich. „Kannst du doch wenigstens ein Ding und wenigstens ab. Ein reines Kopf du“

wohl nicht mehr? Mama hat schon gesagt, sie will für dich, für deinen Vater nicht mehr plätten, weil er ihr Geld schuldig ist und weil er nicht bezahlt. So seid ihr.“

„Eine Blutwelle schoß wieder in das Gesicht des Knaben. Dorchchen hatte diese Worte unbefümmert vor ihrer kleinen Freundin gesprochen und es schien ihr ganz gleichgültig zu sein, ob sie Jemandem damit beleidigte oder nicht.“

„Papa ist krank. Er kann jetzt kein Geld verdienen. Wenn er gesund ist, dann wird er deiner Mutter, was er ihr schuldig ist, bezahlen. Das kannst du deiner Mutter sagen.“

„Gewalttham, mit erregter, zitternder, aber dabei gedämpfter Stimme, daß es die andere Kinder bei der Musik nicht hören konnten, rief er diese Antwort hervor. Dorchchen erwiderte nichts. Sie trat nur, als fürchtete sie sich ein wenig, vor ihrem jugendlichen Hofmann einen Schritt zurück und legte, wie um Schutz suchend, um die Freundin ihren Arm.“

„Schäm' du dich! du bist böse und schlecht!“ jagte er wieder ebenso. Dann wandte er sich ab und ging durch die kleine niedrige Thür ins Haus.“

Dorchchen blickte ihm, zaudernd an ihrer Kette spielend, nach.

„Sag ihm doch,“ sagte ihre Freundin — „komm, wir wollen wieder tanzen.“

„Er sah jaht aus, als hätte Dorchchen etwas leid.“

„Ich bin nicht schlecht,“ sagte sie zornend, als stände der Schicksalsdämon noch vor ihr.“

Dann, als sollte ihr der Antritt weiter keine Kopfschmerzen bereiten, umschlang sie die Freundin von Neuem und während von dem engen, schon dunkel gewordenen Hof zu den Fenstern mit den grünen Blumenbeeten empor, hinter

den schon die Lichter zu glänzen anfangen, die Töne des Veierkastens weiter klangen, setzte sich das kleine Paar wieder in Bewegung.

Unter allen diesen Fensterreihen blieb nur eine, die im Hochparterre lag, finster. Auch in anderer Weise unterschieden sich diese Fenster von den übrigen. Sie bestanden nämlich in der unteren Hälfte aus Milchglas und deuteten also darauf hin, daß neugierige Augen hier keinen Durchblick haben sollten. Auf einem weißen Porzellan Schild, das in der Hausmauer neben der Thür eingelassen war, stand mit schwarzen Buchstaben eine Aufschrift: „von Barnstorff, Hauptmann a. D., Fächellehrer.“ Hinter den Fenstern lagen die Zimmer und die Unterrichtsräume des Hauptmanns. Wenn sonst in den Abendstunden die Deckenlampen über die Milchglascheiben strahlten und die Kommandorufe und das Geklirr der Klängen in den Hof schollen, so hatte das nun schon seit Wochen hinter den Fenstern aufgehört. Hauptmann von Barnstorff war krank, hieß es im Hause, er litt an der Lunge. Auch die fremden Herren und Stubenten — Hauptmann von Barnstorff ertheilte auch im Stofkrappier Unterricht, was der Universitäts-Rechtmeister nicht verstand — kamen nicht mehr zu ihm. Seit einigen Tagen, seit dem verflohenen Ersten, erzählte Bertha, das Dienstmädchen der Hauswirthsfamilie, noch obendrein überall, daß der Hauptmann seine Miethe nicht bezahlt hätte, und die Portiersfrau, die bei dem Hauptmann die Aufwartedienste verrichtete, ergänzte diese Mittheilung noch dahin, daß er schon Blut zu husten anfänge und daß es wohl überhaupt mit ihm am längsten nun gedauert hätte. „Es ist eine Seele von Mensch. Ich sag's aber ja — die guten Menschen, die werden nicht alt,“ fügte sie dann jedes Mal hinzu.

(Fortsetzung folgt.)